



### Zitat des Tages

„Das soll der erste und letzte Umzug werden. Wir werden die Praxis irgendwann zuschließen oder hoffentlich übergeben, wenn wir in Rente gehen.“

Die Zahnärztin Sabrina Brugger über ihre Zukunft in Ummendorf.

SEITE 16

### Kurz berichtet

#### Neue Zeit für den Singkreis St. Wolfgang

BIBERACH (sz) - Der Offene Singkreis St. Wolfgang trifft sich nun zu einer anderen Zeit: jeden ersten Montag im Monat von 16.30 bis 17.30 Uhr im Stadtteilhaus Gaisental. Auf dem Programm stehen Volkslieder und schwungvolle Songs, die Edith Fuchs auf dem Akkordeon begleitet.

### Guten Morgen!

#### Ewig lange Sprachnachrichten

Es gibt ja diese tolle Erfindung der Sprachnachrichten, die man mit dem Smartphone aufnehmen und abschicken kann. Klar, wer zu viel zu sagen hat oder einfach zu faul zum Tippen ist, schickt halt mal eben eine Sprachnachricht raus. Ich gebe zu, ich mache das auch manchmal, aber eher selten und ich versuche, es auch nicht in die Länge zu ziehen. Aber manchmal bekomme ich Nachrichten, die gehen länger als drei Minuten. Und dann denke ich mir immer, du hättest mich auch einfach anrufen können, dann hätten wir auch einen Dialog führen können. Aber nein, diese Nachrichten sind dazu da, Monologe zu sein. Vielleicht finde ich Sprachnachrichten ja auch deshalb doof, weil ich dann nicht zum Zug komme und nicht nachhaken kann. Wer weiß ... Ich bin jedenfalls extrem froh, dass ich diese überlangen Nachrichten auch in doppelter Geschwindigkeit anhören kann, dann klingt es wenigstens so lustig wie Mickey Maus und ich verliere nicht nach der Hälfte die Geduld. (tab)

## So bereitet sich der Kreis auf möglichen „Blackout“ vor

Wie die Bevölkerung ihren Teil im Notfall dazu beitragen kann – Panik ist allerdings nicht angebracht

Von Tanja Bosch

BIBERACH - Es ist ein Szenario, das sich keiner vorstellen mag: ein Blackout. Was passiert, wenn die Stromversorgung großflächig und über einen längeren Zeitraum ausfällt? Der Landkreis Biberach befasst sich bereits seit einigen Monaten mit diesem Thema. Ein Verwaltungstab wurde ins Leben gerufen. Auch die 45 Städte und Gemeinden des Landkreises wurden darüber informiert, in ihren Kommunen Notfalltreffpunkte, sogenannte Leuchttürme, zu benennen beziehungsweise einzurichten. Dennoch ist jeder Einzelne gefragt, selbst für einen möglichen Notfall vorzusorgen.

„Mittlerweile rückt das Thema Stromausfall immer mehr in den Fokus unserer Arbeit“, sagt Bernd Schwarzendorfer, Dezernent des Landratsamts Biberach, zu dessen Dezernat unter anderem das Amt für Brand- und Katastrophenschutz gehört. „Immer in der Hoffnung, dass es nie dazu kommen wird.“ Panik sei in diesem Fall nicht angebracht. „Aber eine gute Vorbereitung hilft. Nicht nur bei uns, sondern auch in der Bevölkerung“, so der Dezernent. Denn bei den Menschen spüre man schon eine gewisse Verunsicherung und auch Ängste.

„Es gibt keinen Grund zur Panik und es ist nicht nötig, Hamstereinkäufe zu tätigen“, sagt auch Kreisbrandmeisterin Charlotte Ziller und Leiterin des Amtes für Brand- und Katastrophenschutz. „Wenn jeder Einzelne seinen Bereich für den Notfall vorbereitet, dann sind auch wir im Landkreis gut vorbereitet.“ So könne beispielsweise jeder für Kerzen, Taschenlampen und Batterien zu Hause sorgen. Ebenso einen kleinen Vorrat an Trinkwasser, Lebensmittel und Hygieneartikel.

Vor allem nach der schlimmen Flutkatastrophe in Ahrweiler habe sich laut Bernd Schwarzendorfer einiges bei den Behörden im Brand- und Katastrophenschutz getan. „Wir müssen auf einen möglichen Ernstfall so



Dezernent Bernd Schwarzendorfer und Charlotte Ziller, Leiterin des Amtes für Brand- und Katastrophenschutz, sind Teil des Krisenstabs des Biberacher Landratsamts.

FOTO: TANJA BOSCH

gut wie möglich vorbereitet sein.“ Da zu gehört es auch, die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Biberach zu informieren. Dabei gibt es einige kleine Tipps, die jeder Einzelne befolgen kann. „Das Hauptaugenmerk liegt auf jeden Fall darauf, Energie einzusparen.“ Vor allem die Inbetriebnahme von elektrischen Heizgeräten sollte stark reduziert werden. „Wenn jeder einen Heizlüfter zu Hause betreibt, weil er Gas sparen möchte, könnte das schnell zu einer Überlastung des Stromnetzes führen und damit auch zu Stromausfällen kommen“, sagt Bernd Schwarzendorfer.

Ein länger anhaltender, überregionaler Blackout könnte schon nach kürzester Zeit zu kritischen Situationen führen. Technische Kommunikationsmöglichkeiten wie Handy, Fest-

netz und Internet fallen aus, folglich können in solchen Notlagen auch nicht mehr die Notrufnummern 110 und 112 gewählt werden. „Eine solche Situation würde sich voraussichtlich hochschaukeln. Als erstes würde sich das in Aufzügen mit eingesperrten Menschen bemerkbar machen oder in Bagatellunfällen, weil die Ampeln nicht funktionieren würden“, so der Dezernent.

Wichtige Einrichtungen wie beispielsweise auch das Landratsamt, die Feuerwehr, die Integrierte Leitstelle des DRK und andere Blaulicht-einrichtungen sind für einen solchen Notfall natürlich vorbereitet und notstromversorgt. „Wir und andere Einrichtungen sind für einen Ernstfall gewappnet“, sagt Charlotte Ziller. „Aber diese sind so ausgelegt, um den eigenen Betrieb von diesen wichtigen Einrichtungen der Blaulichtorganisationen aufrechtzuerhalten, und nicht auf die gesamte Landkreisbevölkerung ausgelegt. Ein komplettes, redundantes System für die Flächenlage halten wir nicht vor.“

Deshalb hat das Amt für Brand- und Katastrophenschutz alle 45 Städte und Gemeinden des Landkreises kürzlich darüber informiert, Treffpunkte in der Kommune festzulegen und mit bestimmten Materialien auszustatten beziehungsweise Materialien anzufordern. Das sogenannte Leuchtturm-Konzept wurde für unterschiedliche Szenarien erarbeitet,

um im Krisenfall effektive Hilfe für die Bevölkerung gewährleisten zu können. Dieses Konzept sieht vor, beispielsweise im Falle von Stromausfällen, mit Notstrom versorgte öffentliche Gebäude als Anlauf- und Kontaktstellen für Hilfesuchende zu nutzen und von dort aus die lokale

### Stromausfall versus Blackout

Ein Stromnetz-Stresstest der Bundesregierung kam kürzlich zu dem Ergebnis, „dass stundenweise krisenhafte Situationen im Stromsystem im Winter 2022/23 zwar sehr unwahrscheinlich sind, aktuell aber nicht vollständig ausgeschlossen werden können“. Ein flächendeckender Ausfall des Stromnetzes kann also nie komplett ausgeschlossen werden, es muss aber sehr viel passieren, bis in Deutschland ein solcher Fall überhaupt einmal auftritt. Außerdem muss differenziert werden, wie vor in Deutschland ein solches Ereignis aussehen würde. Experten sprechen von einem Blackout, wenn eine plötzliche Großstörung im Stromnetz über eine längere Zeit und flächendeckend auftritt, also viele Menschen in gleich mehreren Bundesländern

Selbstorganisation sowie die konkrete Lagebewältigung zu koordinieren. Im Alb-Donau-Kreis zum Beispiel dienen die Feuerwehrhäuser als sogenannte Leuchttürme. „Es muss aber nicht immer das Feuerwehrhaus sein, es können auch Rathäuser oder Gemeindehallen sein“, so die Amtsleiterin.

Krankenhäuser, Einrichtungen der Wasserversorgung und andere kritische Infrastrukturen bereiten sich ebenfalls für Krisenfälle vor und halten beispielsweise Notstromaggregate vor. Eine entsprechende Vorkehrung ist jedoch nicht zentral über das Amt für Brand- und Katastrophenschutz im Landratsamt verwaltet, sondern obliegt jeweils eigenen Zuständigkeiten. „Auch hier werden wir die Verantwortlichen weiter fürs Thema sensibilisieren“, sagt Bernd Schwarzendorfer. „Damit jeder ein Gespür dafür bekommt, was man im Notfall tun könne. Natürlich immer mit der Hoffnung, dass es nie nötig sein wird.“

Auch jeder einzelne Haushalt kann sich für einen Blackout wappnen. Einschlägige Tipps gibt es auch vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. So sollten alle Bürgerinnen und Bürger Essen und Getränke für zehn Tage als Vorrat zu Hause haben. Mit einem Campingkocher könnten kleinere Mahlzeiten zubereitet werden. Zudem empfehle sich ein Notfallradio, sollten Mobilfunknetze einmal ausfallen. Auch Kerzen, Streichhölzer oder eine Notlicht-Taschenlampe sollten stets griffbereit sein.



Nicht schlecht wäre es, im Notfall einen Campingkocher zu haben, mit dem kleinere Mahlzeiten zubereitet werden können.

FOTO: DPA/PRIMUS

## Straßenbeleuchtung wird nachts halbiert

Stadt Biberach will über den Winter Strom sparen

BIBERACH (sz) - Die Notwendigkeit, Strom zu sparen, veranlasst die Stadt Biberach, die bisherige Lichtstärke der Straßenbeleuchtung zwischen 22 und 6 Uhr zu halbieren und die Giebelbeleuchtung am Biberacher Marktplatz bereits um 21 Uhr auszuschalten. Dem stimmte der Gemeinderat zu. Dies seien erste Bemühungen, um den Stromverbrauch in der Stadt zu verringern, heißt es in der Mitteilung der Stadtverwaltung. Sparmaßnahmen beim Gasverbrauch würden bereits umgesetzt.

Siegfried Kopf-Jasinski, Amtsleiter Hochbau & Gebäudemanagement, sagte in der Ratssitzung Ende Oktober, die aktuelle Energiekrise, ausgelöst durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, erfordere in der Gesellschaft, aber auch in der Stadtverwaltung enorme Anstrengungen zur Reduzierung des Gas- und Energieverbrauchs. Im kurzfristig eingerichteten Verwaltungstab „Gas- und Energiekrise“ würden und werden Maßnahmen identifiziert und deren Umsetzung auf den Weg gebracht. Ein großer Teil der Maßnahmen könne verwaltungsintern geregelt werden und basiere auf bundes-

rechtlichen Vorgaben. Es verblieben aber auch Maßnahmen von öffentlicher Relevanz, wie zum Beispiel die Straßenbeleuchtung.

Die Verwaltung schlägt deshalb vor, die Beleuchtungsstärke der Straßenbeleuchtung von 22 bis 6 Uhr um 50 Prozent zu reduzieren, das wären drei Stunden weniger volle Beleuchtung als bisher (aktuell wird von 23.30 bis 4.30 Uhr weniger stark beleuchtet). Damit würden rund 18 Prozent des gesamten Stromverbrauchs eingespart. Außerdem schlug die Verwaltung vor, die Giebelbeleuchtung in der Weihnachtszeit um 21 Uhr abzuschalten. Das bedeutet eine tägliche Reduzierung um zwei Stunden. Die Giebelbeleuchtung solle ferner baldmöglichst auf LED umgestellt werden.

„Diese Maßnahmen sind erste Schritte der Einsparung“, sagte Siegfried Kopf-Jasinski. „Wir sind laufend dabei, weitere Sparmaßnahmen zu identifizieren und umzusetzen.“ Ein wichtiger Baustein seien dabei auch die Photovoltaikanlagen, die die Stadt gebaut hat und noch bauen werde. „Mit unseren PV-Anlagen, die bis Ende 2022 gebaut sind, produzieren wir etwa 650 000 kWh

Strom und mit denen, die wir nächstes Jahr bauen wollen, nochmals knapp 300 000 kWh.“

In der Diskussion im Biberacher Gemeinderat gab es weitgehend Zustimmung für die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Straßenbeleuchtung. Es dürfe jedoch nur so weit reduziert werden, dass die Sicherheit der Bürger nicht gefährdet sei. Eine komplett dunkle Stadt wolle man nicht, hieß es. Bei der Giebelbeleuchtung am Marktplatz gingen die Meinungen auseinander.

Auch will die Stadt Maßnahmen für den Fall vorbereiten, dass Räume nicht mehr beheizt werden können. In einem Notfallplan werden Maßnahmen vorbereitet. Ziel ist es, im Dezember den Notfallplan abgestimmt zu haben. Im August wurde bei der Stadt ein Verwaltungstab „Gas- und Energiekrise“ unter Federführung des Baudezernates eingerichtet, in dem alle relevanten Ämter gemeinsam mit Vertretern der Ewa Riss, der Feuerwehr, des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und weiteren Akteuren Einsparoptionen aufzeigen, Notfallpläne entwickeln, Entscheidungen und Maßnahmen vorbereiten und umsetzen.

## In Gedenken an einen besonderen Freund

Familie Moser unterstützt Dr. Thomas Kühn mit Überseecontainer für Tansania

BIBERACH/BIRKENHARD (tab) - Einen ganz besonderen Überseecontainer hat der Biberacher Chirurg Dr. Thomas Kühn, Gründer der Kühn-Foundation und Mitbegründer der Nova Clinic Biberach, kürzlich auf den Weg nach Tansania geschickt. Der Container ist mit wichtigen und notwendigen medizinischen Instrumenten und Geräten für Krankenhäuser in Tansania gefüllt. Dr. Kühn reist selbst regelmäßig nach Tansania und operiert dort, gibt sein Wissen weiter und baut die Infrastruktur aus.

Außen ist der Container liebevoll bemalt mit einem Riesen-Portrait seines verstorbenen Freundes Nicolai

Moser, dem Logo der Kühn-Foundation „Orthopedic Surgery for Africa“ und Handabdrücken von Familie, Freunden und Arbeitskollegen von Nicolai Moser.

Der junge Zimmermann kam infolge eines tragischen Arbeitsunfalls nach einem 34-tägigen Kampf und vollständigen Genesungsprognosen kurz vor der Entlassung in die Reha im Oktober 2021 ums Leben. Bei seiner Trauerfeier wollte die Familie nach wie vor in Nicolais Sinn handeln und sah von Blumen- und Geldspenden ab. Stattdessen wurden Spenden für seinen Freund Dr. Kühn gesammelt, der ihm auch während des gesamten Kli-

nikaufenthalts stets zur Seite stand. „Für dieses Geld konnte ich einen Container kaufen und einen Teil der Transportkosten begleichen“, sagt Dr. Kühn. „Weil der Container von Familie Moser und somit auch von Nicolai gesponsert wurde, habe ich ihnen vorgeschlagen, diesen nach Belieben zu gestalten.“ Der Künstler und Freund von Nicolai Moser, Olivier Pierre, reiste aus Paris an und bemalte den Container gemeinsam mit Nicolais Bruder Maximilian, der die Entwürfe kreierte.

Ende des Jahres wird der Seecontainer in Tansania ankommen und im St.-Clare-Hospital in Mwanza am Victoriasee als Lagerraum für Hilfsgüter aus Biberach wiederverwendet.

Ein schöner Augenblick für die Familie, dass Nicolai Moser so noch etwas „um die Welt“ kommt, seinen Freund unterstützen und damit einen kleinen Beitrag leisten kann, dass Menschen mit ähnlichen Verletzungen wie er professionell und sicher behandelt werden können.



Dieser liebevoll gestaltete Container in Gedenken an Nicolai Moser ist nun auf dem Weg nach Tansania.

FOTO: PRIVAT

Weitere Infos über die Kühn-Foundation „Orthopedic Surgery for Africa“ gibt es online unter: [www.kuehn-foundation.com](http://www.kuehn-foundation.com)